



Parkour: urbane Freiheits(t)räume

Jugendkultur: Aneignung im Dialog

Nicht nur Pädagogen und Eltern ist klar: Kinder aber auch Jugendliche brauchen für eine gesunde Entwicklung Räume mit der Möglichkeit eigene Grenzen zu erfahren. Dabei entwickeln sie Selbstbewusstsein und identifizieren sich mit ihrer Umwelt sowie ihrem Handeln.

Die Bereitstellung solcher Aktivitätsräume durch die öffentliche Hand hat mehrere Gründe. Zum Einen ist es ein Ausdruck der Akzeptanz in Richtung der Jugendlichen. Ein anderer Grund liegt häufig in der sogenannten sozialen Kontrolle. Gerade Szenen, die sich einer direkten Kontrolle oder Steuerung durch Behörden und Institutionen entziehen, geben Anlass zur Sorge. Die Bereitstellung eigener Orte für solche Gruppen kann dazu führen, dass durch die Identifikation mit diesen Räumen eine gewisse Selbststeuerung innerhalb der Gruppe entsteht. Des Weiteren ist die Ausweitung der Aktivitäten auf empfindliche (z.B. private) Räume weniger wahrscheinlich.

Skateboarder haben vor 20 Jahren Politiker, Stadtplaner und Polizisten einen großen Schrecken versetzt, als sie die Innenstädte und öffentlichen Räume für sich in Anspruch nahmen. Schnell fand man heraus, dass die Einrichtung

von Flächen für die Bedürfnisse dieser Jugendlichen die Situation entspannte: die Protagonisten dieser urbanen Sportszene hatten dadurch Räume zur Verfügung, die nach Sicherheitsrichtlinien entwickelt wurden und eine „unkontrollierte“ Betätigung in empfindlichen Räumen weitestgehend verhinderten. Ergebnis war, dass kommunale Verwaltungen eine Ebene geschaffen hatten, auf welcher eine verbindliche Kommunikation mit einer Jugendszene gewährleistet werden konnte.

In den Jahren, die seitdem vergingen, hat man sich in ähnlicher Weise erfolgreich mit Inline-skatern, BMX- und Mountainbikefahrern sowie Vertretern anderer urbaner Freestyle-Sportarten auseinandergesetzt. Auf diese Weise konnten sich die genannten Sportarten mittlerweile fest etablieren. Die derzeit angesagten Sportarten Parkour und Freerunning stecken bezüglich dieser Entwicklung noch in den Kinderschuhen: Szene und öffentliche Hand lernen hier gerade das gemeinsame Laufen.

Wo soll Parkour stattfinden?

Auch Parkourläufer benötigen Räume, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und einen Ausgleich zwischen szenischen und öffent-

Parkour ist eine jugendkulturelle urbane Sportart. Die physischen Bewegungen sind zum Teil Ausdruck eines Traumes von Freiheit und Unabhängigkeit. „Sich (wo)anders bewegen als die Anderen“. Diese Wünsche brauchen jedoch Räume in denen sie sich manifestieren können. Öffentliche und private Flächen werden derzeit immer intensiver in Anspruch genommen und umgenutzt. Wo führt dies hin und wo liegen Alternativen zu möglichen Interessenskonflikten?



lichen Interessen fördern. Doch wie können solche Orte aussehen, welche Sicherheitsansprüche müssen sie erfüllen und wie kann eine Akzeptanz solcher Planungen durch die Szene sowie die Bürger erreicht werden?

Ohne Steuerung durch die öffentliche Hand können (und werden) Parkourläufer – auch Traceure genannt – sich sämtliche Räume einer Stadt als Spiel- und Sportflächen aneignen. Wie bereits in unserer Ausgabe 2/2009 erwähnt, geht es in diesem Sport ja genau darum: der umgebende physische Raum soll ohne verändernde Eingriffe genutzt werden, um effizient und elegant zum Hindernisparcours uminterpretiert zu werden.

Natürlich ist damit zu rechnen, dass Traceure sich in diesem Prozess auch Räume aneignen werden, die mit Befindlichkeiten anderer Bürger

verbunden sind (private Flächen und Gebäude, Erholungsräume, Kinderspielplätze, Industriebachen). An solchen Orten kann die Ausübung von Parkour teilweise auch für die Akteure sehr gefährlich sein. Eine mögliche Lösung für beide Probleme kann die Schaffung von Anlagen sein, die in einem gemeinsamen Prozess mit szenischen Akteuren und öffentlicher Hand geplant werden.

Ein Beispiel aus der Praxis: Gladbeck

In Gladbeck wurde am 09.07.2010 die erste kommunale Parkouranlage Deutschlands eröffnet. Die beauftragten Planer waren zunächst ein wenig überrascht, als im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens von Jugendlichen das Stichwort „Parkour“ zur Gestaltung und Nutzung einer Fläche fiel. Nachdem man sich mit der noch unbekannten Thematik auseinander gesetzt hatte, wurde klar: eine solche Fläche muss sehr spezielle Ansprüche erfüllen und kann nicht ohne die Einbeziehung von Fachwissen aus der Szene gestaltet werden.

Unter Einbeziehung von Beratern aus der Parkourszene wurde ein Gesamtkonzept für Anlagen dieser Art entwickelt: im Fokus stand, sowohl unerfahrenen Nutzern als auch Profis eine Fläche zu gestalten, die es gleichermaßen ermöglicht, neue Bewegungen in einem sicheren Umfeld zu erlernen, die aber auch dauerhaft sowie auf hohem Niveau Herausforderungen anbietet. Ein Tableau der wichtigsten Bewegungsarten des Parkour wurde erstellt und galt als Basis für ein Lernkonzept: welche Bewegungen können wo erlernt werden und worauf ist zu achten? Das Ergebnis sind einzelne Stationen, die aufeinander aufbauend, das Erlernen und Trainieren sämtlicher Bewegungsarten erlauben.

Im Anschluss stand die Betrachtung der im Sport genutzten Materialien im Vordergrund. Entsprechend den im öffentlichen Raum genutzten Objekten und mit Blick auf Witterungsbeständigkeit sowie Vandalismus-Resistenz, fiel die Wahl auf die Baustoffe Stahl und Beton. Die Anlage bietet dem unvorbelasteten Beobachter sowohl vertraute als auch überraschende Anblicke. Es gibt Stationen, die an Klettergerüste oder Reckaufbauten erinnern. Dem entgegen stehen große Betonblöcke mit Handläufen sowie Konstruktionen aus unterschiedlich angeordneten Wand- und Mauerelementen, deren Nutzen sich teilweise erst erschließt, wenn man einen der Traceure daran arbeiten sieht.

Links

- » www.x-move.net
- » www.proelan.net
- » www.martina-hoff.de
- » www.knsy.de



Grenzen in Bewegung – Bewegung in Grenzen

Es stellt sich bei allen Bemühungen zur Akzeptanzsteigerung und Steuerung von Aktivitäten jugendlicher Sportkulturen immer wieder folgende Frage: „Entspricht die Vorgabe von Rahmenbedingungen seitens der öffentlichen Hand wirklich den Bedürfnissen von Jugendkulturen oder werden derartige Bemühungen innerhalb der Szene nicht ernst genommen?“.

Im Parkour geht es um die kreative Nutzung von vorhandenen Räumen. Der Traceur stellt sich immer wieder der Herausforderung einer eigenen und neuen Interpretation von urbanen Strukturen. Wird der Sport also nicht zu großen Anteilen sinnentleert, wenn er an „geplanten“ Orten stattfindet? Antworten hierauf kann nur die Zukunft liefern, die zeigen wird, wie aktive Traceure auf kommunale Parkouranlagen reagieren.

In Gladbeck haben Stadtverwaltung, das Landschaftsarchitekturbüro Hoff aus Essen und Szeneakteure den Schritt gewagt, erste gemeinsame Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Die Eröffnung wurde von sämtlichen Beteiligten als voller Erfolg gewertet. Aus ganz NRW reisten zu diesem Anlass Traceure an, um die bereitgestellte Anlage auf Herz und Nieren zu prüfen: mehrere Stunden intensivster Nutzung ohne jegliche Verletzungen und dutzende strahlender Gesichter waren ein aussagekräftiges Qualitätsprädikat. „Ich kann gar nicht sagen, wie geil ich das hier finde“, erklärt Julian Kläsner, eine lokale Szenegröße. „Es macht so viel Spaß hier zu trainieren, da kann man nur danke an alle sagen.“

Auch die Anwohner der Fläche nutzten die Gelegenheit, um auf Tuchfühlung mit den zukünftigen sportbegeisterten Nachbarn zu gehen. Im Zuge der Bürgerbeteiligung oder im Gespräch mit Planungsträgern wurden häufig nachvollziehbare Vorbehalte genannt.

Fraglich waren Punkte wie die Vermüllung der Fläche, die Belästigung durch Lärm sowie der Konsum von Alkohol und anderen Rauschmit-

teln. „Also erstmal hatte ich ja schon Sorgen, aber seit ich das hier sehe muss ich sagen, dass ich froh bin von meinem Fenster einen so tollen Logenplatz auf die Fläche zu haben (...). Die Jungs strengen sich hier richtig an und leisten Enormes“ äußert ein ehemals kritischer Anwohner seine derzeitige Haltung.

Für die Stadt Gladbeck war die Eröffnung eine große Erleichterung: die Kommunikation im Vorfeld und die Einbeziehung von szenischem Fachwissen in den Planungsprozess führten zu einer großen Akzeptanz der Fläche durch die angereisten Traceure, die Anwohner und interessierte Bürger. Dazu der Oberbürgermeister Ulrich Roland „Das ist ein Pilotprojekt für Deutschland, einzigartig in dieser Ausführung. Und das Wichtigste ist, es entspricht dem Bedarf und ist eine enorme Bereicherung für unsere Stadt“.

Nun bleibt abzuwarten, was die Zukunft bringt. Auch Skatelparks und Radsportanlagen haben sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt und es entstand eine Gesprächskultur aus gegenseitigem Respekt, in welcher die Bedürfnisse aller Parteien immer wieder neu abgestimmt werden konnten. Ist also der Parkourpark in Gladbeck ein weiterer Meilenstein für neue Formen öffentlicher Freiraumplanung?

Pablo Giese, Peter Fleckenstein



Ausgabe
3/2010

FreeLounge

Fachmagazin für kommunale Frei-Räume

sieh nach den sterren gib acht auf die geszen netzwerk eib tuo tduo u...
nob doan deit sieh nach...

Licht in der Stadt

	ScapeScout GmbH Internetportal für die grüne Branche Arbeitsinstrument für Planer, Architekten, Baufirmen	Karlstraße 13 D-73773 Aichwald info@scapescout.de.de www.scapescout.de Tel. +49 (0) 711 3151712	Das Portal von Planern für Planer. Die zeitgemäße Produkt- und Firmenpräsentation! <ul style="list-style-type: none">• effiziente Recherche• Innovative Produkte• Kompetente Firmen• Direkter Kontakt• Kreativer Fachaustausch• Laufende Datenaktualisierung• Kostenfreier Zugang
--	--	---	---

SONSTIGE

 REDEKER SELLNER DAHS	Redeker Sellner Dahs Rechtsanwälte Moderne Dienstleistung. Umfassende Expertise. Spezialisierung. Und Erfahrung seit 1929.	Hauptsitz: Mozartstraße 4–10 D - 53115 Bonn bonn@redeker.de www.redeker.de Tel.: +49 (0) 228 72625-0 Fax: +49 (0) 228 72625-99	Full-Service in Berlin Bonn Brüssel Leipzig London. Mit etwa 80 Rechtsanwälten bieten wir unseren Mandanten kompetente, praxisnahe Unterstützung. Komplexe Projekte betreuen wir mit interdisziplinären Teams und beraten mit fachübergreifendem Spezialwissen. Vertrauen zwischen Anwalt und Mandant steht bei uns an erster Stelle.
 johnen druck Wir hinterlassen Eindruck.	johnen-druck GmbH & Co. KG	Bornwiese D-54470 Bernkastel-Kues info@johnen-gruppe.de www.johnen-gruppe.de Tel. +49 (0) 6531 509-0 Fax. +49 (0) 6531 509-49	Bogenoffsetdruckerei mit Vorstufe, Veredelungstechniken, Weiterverarbeitung und Lettershop. Herstellung und Distribution von Drucksachen wie Flyern, Broschüren, Katalogen, Magazinen, Zeitschriften, Postern, etc.

Impressum

Herausgeber:

freizeit&spiel Verlagsgesellschaft
Gewerbegebiet Larsheck, 56271 Kleinmaischeid
Telefon: +49 (0) 2689 9591-37
Telefax: +49 (0) 2689 9591-38

www.free-lounge.de | www.free-lounge.com

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Chefredaktion:

Dr. Anke Münster (V.i.S.d.P.)

E-Mail: chefredaktion@free-lounge.de

E-Mail: info@free-lounge.de

Anzeigenleitung:

TÜV Media GmbH
Gudrun Karafiol-Schober
E-Mail: gudrun.karafiol@de.tuv.com

z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Januar 2010

DTP, Bildredaktion: Maike Sörtl (verantwortlich)

Redaktion: Lutz Keißner, Dagmar Thiemann

Titelfoto: Tomas Liebig, Braunschweig

Gerichtstand: Montabaur

Druckauflage: 5.000 Exemplare international

Druck: Johnen Druck GmbH, Bernkastel-Kues

Jahresabonnement: (4 Ausgaben)

Euro 30,- (inkl. Porto)

Copyright:

freizeit&spiel Verlagsgesellschaft mbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Terminveröffentlichungen kostenlos, aber ohne Gewähr. Keine Haftung bei unverlangt eingesandten Manuskripten. Namentlich gekennzeichnete Berichte und Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Quellennachweise:

Editorial: Tomas Liebig (S. 3, Mitte);
DUS Architects (S. 3 unten)

Inhalt: Christian Krappa (S. 4, 5)

Top Thema: Thomas Wolf (S. 6, 8), Oliver Nitz (S. 9 oben), Fannidian (S. 9 mitte), Janine Pohl (S. 9 unten), von Kardoff (S. 10), Michail Jungierek (S. 11), Rainer Driesen (S. 12 oben), Willy Horsch (S. 12 mitte), Fa. Hess (S. 12 unten), Indal (S. 14, 15), Stadt Rietberg (S. 17), Baureferat München, Foster + Partner (S. 18), Alex Domanski, Bildquelle: VDI Technologiezentrum (S. 19 oben), Jörg Hempel (S. 21), ag4/GKD (S. 22 links), ag4 (S. 22 rechts), siteco, Christoph Thiel (S. 23, 24), Gemeinde Nierstein, Philips Lighting (S. 25 – 27 oben), Hans Bürtle Nierstein Turm (S. 27), Licht Raum Stadt (S. 28 – 31 links), strassenlicht.de, Frank Bodenhaupt (S. 32, 33), Oliver Schepp (S. 34, 35)

Report: Christian Krappa (S. 36), Enrico Verworner Festival (S. 38 oben, mitte), Christian Krappa (S. 38 unten), raufeld/ Jan Ahrenberg (S. 40), IBA Hamburg/Johannes Arlt (S. 43), Kirsch, K., Die Weißenhofsiedlung, Werkbundausstellung „Die Wohnung“ – Stuttgart 1927, Deutscher Verl.-Anst., Stuttgart, 1987, S. 196 (S. 44), Darmstadt 1901-1976, Ein Dokument deutscher Kunst (Ausstellung Darmstadt), Mathildenhöhe, Hessisches Landesmuseum, Kunsthalle, 22, 10.1976-30.01.1977, Band 5, Darmstadt 1976, S. 109 (S. 45)

Gesellschaft: www.uspberlin.de Fußball (S. 46), fotolia.de (S. 48 links), shutterstock.com (S. 48 rechts), Kindernöte e.V. (S. 49, 51 rechts), Elke Wetzing, wikipedia.org (S. 50 oben, S. 51 links) George Holtz (Bonn) (S. 52 – 55)

Herstellerportrait: espas GmbH (S. 63, 64 oben links & mitte, 65 rechts), Maike Sörtl (S. 64 oben rechts), eventDiary (S. 64 unten), NuernbergMesse/Katrin Heim (S. 65 links)

Best Practice: Stiftung Grüne Stadt, Peter Menke (S. 67), Paul Wolff (S. 68, 69), Fotoatelier2 Holtschneider & Peetz, Köln (S. 70, 71); Kinderland Emsland (S. 72, 73)

Spielraum: Ruth Esther Gilmore (S. 74 – 78), Nico Synnatschke, Essen (Parcours, S. 79 – 81), la-burghammer.de (S. 82 – 84), Bauconcept® Planungsgesellschaft (S. 85 – 87)

Kunst: Markus Tretter – Horizon Field (S. 88 – 89), Tomas Liebig (S. 90 – 92); West8.com (S. 93, 94), Büro one fine day (S. 95), Verlagsgruppe Random House GmbH (S. 97 unten)

Messe: NuernbergMesse/Thomas Geiger (S. 100 mitte, S. 101 oben + unten rechts), NuernbergMesse/Katrin Heim (S. 101 unten links, S. 102 oben), Kaiser+Kühne (S. 99), Maike Sörtl (S. 98, S. 100 unten, S. 101 mitte), Stiftung Grüne Stadt, Peter Menke (S. 102 mitte, unten)

Materialkunde: Conradi+Kaiser (S. 103), TU Darmstadt (S. 102 – 109)

Verband: BFG (S. 112, 114, 115), Stadt Wiesbaden (S. 113)

Entdeckt! (S. 122): Gaston Batistini (Blumenteppich), Ville de Toulouse, Joachim Hocine

In Ausgabe 2/2010 ist uns ein Fehler unterlaufen.
Ausführende GaLaBau-Betriebe beim Projekt „Kannenfeldpark“ (S. 69) in Basel waren: Eberle Landschaftsbau AG (Herisau, CH), Rofra Bau AG (Aesch, CH) + Stadtgärtnerei (Basel)